

Von der Sichel zum Mähdrescher

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1959)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seit alten Zeiten ist die Sense auch dem Wildheuer ein unentbehrliches Gerät.

VON DER SICHEL ZUM MÄHDRESCHER

Wie der Pflug, so ist auch die Sichel im Laufe der Jahrtausende zu einem Wahrzeichen der Landwirtschaft geworden und deshalb u. a. in so manchem Gemeinde- und Familienwappen zu finden. Die Sichel ist zweifellos das älteste Erntegerät zum Schneiden von Getreide und Viehfutter. Sie tauchte schon in der Jungsteinzeit gleichzeitig mit dem Aufkommen des Ackerbaues in Europa erstmals auf und bestand damals aus einem hölzernen Griff mit eingesetzter Schneide aus Feuerstein. Die späteren bronzezeitlichen Menschen gossen bereits Sichel in grösserer Zahl aus Bronze. Die anschliessende Eisenzeit brachte dann erstmals geschmiedete Sichel in der heute noch üblichen Halbmondform mit gedengelttem Innenrand und mit Holzgriff.



Mähen von Heugras mit dem Motormäher auf einem kleineren Bergbetrieb.

Die einst in weiten Teilen des schweizerischen Mittellandes lebenden Kelten, die von der Wissenschaft zur jüngeren Eisenzeit oder sogenannten Latènezeit gezählt werden, verlängerten die Sichel zum weiter ausholenden Sensenblatt, an welchem sie einen mannslangen hölzernen Worb mit Handgriffen anbrachten, der das Mähen in mehr oder weniger aufrechter Körperhaltung ermöglichte. Rund 2000 Jahre lang blieben Sichel und Sense, deren Formen sich mit der Zeit natürlich etwas vervollkommneten und auch von Gegend zu Gegend voneinander abwichen, in unseren Breiten die wichtigsten Schneidewerkzeuge bei der Getreide- und Heuernte.

Als umwälzende Neuerung brachte die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Amerika die Gespannmähmaschine, die, von zwei Pferden gezogen, etwa 10–12 Handmäher zu ersetzen vermochte und seit etwa 60 Jahren vor allem im Flachland starke Verbreitung fand.

In der Zwischenkriegszeit kamen die Einspannermähmaschine mit Hilfsmotor und schliesslich der selbstfahrende, auch an stei-



Der moderne Mähdrescher stellt das vorläufige Endglied einer Entwicklungsreihe dar, die vor Jahrtausenden mit der Erfindung der Sichel begann.

len Hängen sehr gut arbeitende Motormäher auf. Der Motormäher, der mit verschiedenen angebauten Arbeitsgeräten mehr und mehr auch als Zugmaschine für den Klein- und Bergbetrieb erstellt wird, ist eine prächtig gelungene, typisch schweizerische Konstruktionslösung.

Bei der Getreideernte im Mittelland bringt heute der stark verbreitete und leistungsfähige Bindemäher, der das Getreide in einem einzigen Arbeitsgang schneidet und bindet und dabei pro Stunde etwa eine halbe Hektare mäht, eine wertvolle Hilfe. Neuerdings tauchen aus dem Auslande auch Mähdrescher auf, die das Getreide gleich beim Schneiden auf dem Feld fixfertig dreschen, reinigen und absacken. Trotz der grossen Arbeitersparnis hat aber der Mähdrescher Mühe, Fuss zu fassen, weil das Getreide in unserem feuchten Klima vor dem Dreschen gut getrocknet werden sollte.

A. B.